



J. Monika Walther

Himmel und Erde

Kriminalroman

Genuss [krimi] bei **KSB**

schmale Straße abbiegen und ein Stück am alten Kanalarm entlangfahren.

An manchen Tagen und wenn Ida sich aus ihrem Fenster reckte, schimmerte in der Ferne die Spitze der Münsteraner Lambertikirche auf. Nur die Spitze, ohne die Käfige, in denen im eisigen Winter 1536 die Leichen der Wiedertäufer Bernd Krechting, Jan van Leiden und Bernd Knipperdolling zur Schau gestellt worden waren. »Dass sie allen unruhigen Geistern zur Warnung und zum Schrecken dienten, dass sie nicht etwas Ähnliches in Zukunft versuchten oder wagten«, fluchte der siegreiche Fürstbischof Franz von Waldeck, der glücklich war, wieder Zugriff auf die Steuern der Stadt zu haben. Auch damals schon waren die Menschen, auch die Christenmenschen, grausam zueinander, dachte Ida, wenn sie ihre Gedanken treiben ließ. Aber seit dem plötzlichen Tod ihres Mannes bemühte sie

sich sehr, die kleinen Aufgaben des Lebens zu lösen und die schweren Betrachtungen ihren Gästen am Tresen zu überlassen. Zu viele Wörter gab es im Deutschen für die Abgründe: Schlünde, Gräfte, Klüfte. Eine junge Schiffsführerin aus Rotterdam hatte ihr lachend gesagt: »Ja, für die schwierigen Gespräche müssen wir nach Deutschland fahren und in den dunklen Wald gehen.«

Ida liebte es, morgens im Bett einen Milchkaffee zu trinken, Zeitungen zu lesen und über die Schleusen zu schauen. Sie beantwortete die ersten Mails, gab Bestellungen durch, plante auf einem Schmierzettel den Tag und erst dann ging sie hinunter, zuerst durch die Hintertür hinaus in den weitläufigen Bauerngarten mit Buchsbaum, Fliedersträuchern, Gemüsebeeten und vielen Kräuterbüschen. Jetzt, im frühen Herbst war der Liebstöckelbusch groß und ausladend, die

Sonnenblumen strahlten gelb und rot, der Lavendel duftete, der rote und weiße Mohn tanzte im Wind. Ida war stolz auf ihren Garten und sie liebte diese blaugraue Stunde morgens. Erst dann betrat sie ihre Kneipe. Für sie blieb ihr kleines, feines Restaurant eine Kneipe. Ihr Vorbild waren die französischen Brasserien, in denen alles möglich war an Alltagsleben: Da wurden Wetscheine ausgefüllt, Bier und Wein am Tresen getrunken, Menüs verspeist. Gelesen, geredet. Bankangestellte saßen neben Lkw-Fahrern und der Markthändlerin. Aber so ging es nicht zu in der Alten Schleuse. Tagsüber kamen einige Bauern, Schiffer und Bauarbeiter auf ein Bier, Weizenkorn wurde immer weniger getrunken; manche Vertreter aßen Bratkartoffeln, Idas Currywurst, den Eintopf des Tages. Oder sie nahmen sich eines der Mettwürstchen, die wie in alten Zeiten aufgereiht im Kamin hingen.

Nachmittags schauten Spaziergänger und Radtouristen vorbei. Kaffee, Kakao, Weizenbier, höchstens ein mit Blaubeeren oder Pilzen gefüllter Pfannkuchen oder ein Schinkenschnittchen. Erst abends wurde es an guten Tagen voll mit den Gästen aus der Stadt. Sie wollten fein essen und inzwischen fuhren einige auch Zur Alten Schleuse, um gesehen zu werden, denn es hatte sich herumgesprochen, welch ausgezeichnetes Restaurant Ida und ihr Mann in Düsseldorf geführt und wer dort alles verkehrt hatte. Ida war das Getue dieser Leute egal. Ida wusste, sie lebte in jeder Beziehung, auch in der Liebe, mit einer Mischkalkulation, denn der Umsatz im Sommer, der kleine Biergarten, die Terrasse, mussten die Kosten für Januar und Februar decken. Und auch zu Wochenbeginn war sie oft genug noch ihr einziger Gast. Dann auch ohne ihren Liebsten Henning Simonsberg, dem Kommissar mit

Sonderaufträgen, der auf den Kanälen zwischen Rotterdam, Münster und Papenburg feststeckte. Immer auf der Suche nach illegalem Handel und Transport. Seit Neuestem nach Designerdrogen und gefälschten Medikamenten.

Ida schaltete die Nachtbeleuchtung aus, schloss den Vordereingang auf, sortierte schnell die erste Post, dann ging sie quer durch den Raum und hinter den neu eingebauten gläsernen Tresen, der abends rot leuchtete. Vier glänzende Zapfhähne. Da saß in der Dämmerung ein Mann, in feinem Anzug. Ida erschrak, ihr Herz raste. Sie sagte: »Guten Morgen. Was suchen Sie hier?« Dann sah sie, dass der Mann an einem der Stühle festgebunden war, der Kopf hing wie abgeknickt auf dem Brustkorb. Ida fühlte am Hals nach seinem Puls. Er war tot. Sie setzte sich auf einen Barhocker und sah den Mann an. Jetzt erkannte Ida ihn. Ida schrie einmal